

Für alle, die IHR EIGEN- KAPITAL vor allem IM KOPF tragen.

Frankfurter Allgemeine
Stellenmarkt



Samstags. Sonntags. Immer.

Register

GESTORBEN

Irving Penn, 92. Er war der Doyen der Mode- und Porträtfotografie, der Großmeister kühl-eleganter Bildkompositionen – von Zeitschriften gebucht, von der Kunstwelt gefeiert. Seit 1943 prägte Irving Penn, Bruder des Filmregisseurs Arthur Penn, die Ästhetik der amerikanischen „Vogue“; allein mehr als 150 Titelbilder stammen von ihm. Penn fotografierte Models (wie seine Ehefrau Lisa Fonssagrives), Prominente von Pablo Picasso bis Alfred Hitchcock, peruanische Indianer, aber auch Zigarettenskippen – fast ausschließlich im Studio, stets makellos. Penn war Perfektionist: Als er für die „Vogue“ einmal eine Zitrone ablichten sollte, suchte er aus 500 angelieferten Früchten die schönste aus und machte davon, so heißt es, 500 Bilder. Irving Penn starb am 7. Oktober in New York.



BERT STERN / AP

Mercedes Sosa, 74. „Yo no canto por cantar“, ich singe nicht um des Singens willen, lautet der Titel eines ihrer rund 40 Alben. Für die im Norden Argentiniens in einfachen Verhältnissen aufgewachsene Sängerin war Musizieren auch immer etwas höchst Politisches. Ihre weiche und variationsfähige Stimme lieb „La Negra“ den Unterdrückten und politisch Verfolgten und setzte sich damit in den siebziger Jahren an die Spitze der Bewegung der neuen politischen Folklore ihres Kontinents. Nachdem Sosa während eines Konzerts Ende der siebziger Jahre verhaftet worden war, ging die „Stimme Lateinamerikas“ ins spanische Exil. Auch in Europa begeisterte sie mit Hymnen wie „Gracias a la vida“ oder „Sólo le pido a Dios“ die Massen. Als die Zeit der Militärdiktatur zu Ende ging, kehrte sie nach Argentinien zurück, wo sie bis zuletzt politisch und musikalisch aktiv war. Mercedes Sosa starb am 4. Oktober in Buenos Aires.



BERNARD KUHNSTEADT / VANIT

Jürgen Kellermeier, 70. Seinen größten Coup landete er als Hörfunkkorrespondent des NDR im Jahr 1974. Damals berichtete Kellermeier als Erster vom Rücktritt Willy Brandts. Später stieg er erst zum Chef der Hörfunkredaktion des NDR auf, dann 1990 zum Programmdirektor des norddeutschen Fernsehsenders. Bis 2004 kümmerte sich Kellermeier vor allem um

den „Tatort“ – sowohl beim NDR als auch bei der ARD. Bis zu seiner Pensionierung war er Vorgesetzter von Doris Heinze, die jüngst in die Schlagzeilen geriet, nachdem bekanntgeworden war, dass sie jahrelang unrechtmäßig Honorare für Drehbücher kassiert hatte. Jürgen Kellermeier nahm sich am 3. Oktober in Hamburg das Leben.

Rolf Rüssmann, 58. Den Job, den er auf dem Fußballplatz beherrschte, gibt es nicht mehr: Vorstopper war seine Aufgabe als Profi bei Schalke 04 und Borussia Dortmund. Das sind keine Künstler am Ball gewesen, sondern Arbeiter, die dem Publikum oft erst auffielen, wenn sie Fehler machten. „Ich bin schuld, ich ganz allein“, bekannte der blonde Metzgersohn aus Schwelm übertrieben selbstkritisch, als sein Gegenspieler Hans Krankl das Siegtor zum 3:2 für Österreich erzielt hatte, es war die „Schmach von Córdoba“ für Deutschland bei der WM 1978. Der viel größere Fehler war dem jungen Hünen unterlaufen, als er



IMAGO

sich zur Manipulation hinreißen ließ und für die Schalker Niederlage gegen Arminia Bielefeld 1971 Geld annahm. Er wurde gesperrt und begnadigt. Später als Manager führte er die Geschäfte bei Schalke, Borussia Mönchengladbach und beim VfB Stuttgart – detailversessen und mit ansteckendem Eifer. Rolf Rüssmann starb am 2. Oktober in Velbert.

Marek Edelman, 88. „Einer muss doch hier bei denen bleiben, die auf diesem Flecken Erde umgebracht worden sind“, antwortete der Widerstandskämpfer stets auf die Frage, warum er in Polen geblieben sei. Es hätte viele Gründe für ihn gegeben, das Land zu verlassen: 1943 gehörte das langjährige Mitglied der sozialistischen jüdischen Partei „Bund“ zu den im Untergrund Kommandierenden beim Aufstand im Warschauer Ghetto. Ein Jahr später beteiligte er sich am Warschauer Aufstand gegen die deutschen Besatzer. Während der antisemitischen Aktionen der polnischen KP von 1968 wurde der inzwischen erfolgreiche Kardiologe mehrmals entlassen. Seine Familie emigrierte nach Frankreich. Edelman blieb und lehnte sich gegen das Regime auf: Anfang der achtziger Jahre engagierte er sich für die Gewerkschaftsbewegung Solidarność. Nach dem Ende des Kommunismus gehörte er einige Jahre dem Parlament an, erntete als Buchautor viel Lob und wurde zu einer moralischen Institution in Polen. Noch in diesem Jahr erschien auf Polnisch „Und es war Liebe im Ghetto“. Marek Edelman starb am 2. Oktober in Warschau.